

WIRTSCHAFT / Haller ist ein „echter“ Traditionsbetrieb

Seit 300 Jahren verarbeiten sie Metall

Schwenninger Unternehmen gehört zu den Großen einer Branche, die immer schwieriger wird / Seit jeher wird rationell gearbeitet

Nicht wenige Firmen bezeichnen sich gerne „Traditionsunternehmen“ – auch weil der Begriff einen guten Klang hat und auf langfristigen soliden Geschäftserfolg schließen lässt. Doch wer könnte ihn mehr beanspruchen als Haller Industriebau in Schwenningen?

VON RALF TRAUTWEIN

SCHWENNINGEN ■ Schließlich bearbeitet die Haller-Dynastie nunmehr seit genau 300 Jahren den Werkstoff Eisen beziehungsweise Stahl, davon etwas mehr als die letzten 100 Jahre als Bauunternehmer, zuvor als Schmiede. „Tradition“ bezieht sich bei dem mittelständischen Familienbetrieb damit auf das, was elf Unternehmensgenerationen in Folge geschaffen haben.

Den Ausgangspunkt der Hallerschen Ursprünge als Eisenbearbeiter datiert Dr. Hans-Walter Haller, heute Geschäftsführer des modernen 100-Mitarbeiter-Betriebs, auf 1705, als Ahne Hans Haller den Schmiedebetrieb ergriff. Dessen Kinder und Kindeskiner traten allesamt in seine Fußstapfen und standen hintereinander zwei Jahrhunderte lang hinter Esse und Amboss in der Muslen.

Schlossermeister Jakob Haller, Dr. Hans-Walter Hallers Urgroßvater, läutete dann im Zuge der auch hierzulande fortschreitenden Industrialisierung eine neue Ära ein, indem er Ende des 19. Jahrhunderts mit der industriellen Fertigung von Eisenkonstruktionen begann. Stahl, aufgrund seiner speziellen Legierung robuster als Eisen, stand damals noch nicht zur Verfügung, was an die Metallbauer besondere Anforderungen stellte. Der



Jakob Haller begann am Stammsitz der Familie in der Muslen als erster in der Ahnenreihe industriell Metallbauwerke zu produzieren. Wenn der Platz in der Werkstatt nicht ausreichte, wurde das Objekt einfach auf der Straße fertig montiert.



Werkstoff Eisen konnte nicht geschweißt werden, wie es heute mit dem Stahl der Fall ist; er wurde vielmehr verschraubt und vernietet. Zu Beginn fertigte Jakob Haller mit seinen Leuten in der im Wohnhaus untergebrachten Werkstatt und, wenn es galt, größere Elemente vorzufertigen, auf der Straße. Der Industriepionier trieb die Entwicklung der Firma energisch voran und baute 1924 ein „Eisenwerk“, wo unter modernsten Bedingungen gefertigt wurde. Acht Jahre später allerdings fiel Jakob Haller von einer Leiter und zog sich dabei tödliche Verletzungen zu. Sein Sohn Hans, erst 25 Jahre alt, musste in die Bresche springen.

Er war der erste Ingenieur in der Familie, hatte es allerdings aufgrund seines jungen Alters anfangs nicht leicht. Hans Haller verkaufte das Eisenwerk und verlegte den Betrieb vorläufig zurück in die Muslen, um dann vor dem Krieg ein neues Werk in der Lichtensteinstraße zu bauen. Unter seiner Ägide entwickelte sich das Unternehmen stetig. Sein Sohn Hans-Walter, heute mit mittlerweile 70 Jahren Senior-Chef, kaufte 1972 ein Grundstück auf Rammelswiesen, wo heute das Haller-Werk steht. Dorthin zog der Betrieb nämlich acht Jahre später um, nachdem Haller das Anwesen in der Lichtensteinstraße an Eisen-Link verkauft hatte.

Am neuen Standort investierte Hans-Walter Haller vorsichtig, aber doch weitsichtig: Er gestaltete die Produktion großzügig und modern, was Haller Industriebau seit jeher einen hohen Effizienzgrad beschert hat. „Mein Vater“, sagt Dr. Hans-Walter Haller, „war schon immer sehr

modern.“ Gemeinsam haben Vater und Sohn in den letzten Jahren den Firmenkurs bestimmt, und das in nicht immer leichtem Fahrwasser. Denn die Branche ist schwieriger geworden in Zeiten, wo viele Unternehmen im Ausland produzieren und folglich auch dort investieren. Dieser Umstand hat vor allem die großen Stahlbauer auf dem Markt dahin gerafft, sodass die Schwenninger mitt-

lerweile, wie es Dr. Hans-Walter Haller pointiert ausdrückt, „immerhin der Kleinste von den Großen“ geworden ist.

Dass es im Industriesektor schwieriger werden würde, hat er absehen können und daher mit dem „Profilhaus“ in Modulbauweise Mitte der 90er-Jahre einen Abstecker in den privaten Wohnbau unternommen. Doch weil dieses Segment sich als

noch schwieriger erwiesen hat, zog Haller nach einigen schönen Aufträgen hier wieder einen Schlusstrich, um sich auf die Kernkompetenz Industriebau zu konzentrieren, wo zu diesem Zeitpunkt noch eine gute Auslastung herrschte, zumal man das Lieferprogramm 1992 um Dacheindeckungen und Wandfassaden erweitert hatte. Die Firma hat eine lange Liste namhafter Kunden, hat für alle Unternehmen gebaut, die in der Region Rang und Namen haben, und auch für viele Große darüber hinaus. Burdas neue Druckerei haben die Schwenninger ebenso errichtet wie das Druckzentrum Südwest auf Herdenen, wo inzwischen die NECKARQUELLE gedruckt wird. Die Hallers haben alles Mögliche schon gebaut, von der Werbesäule bis zum Kraftwerk. Was sie nicht davor bewahrt hat, im Zuge der Wirtschaftsflaute zuletzt zurück zu stecken. 2003 war ein ganz schwieriges Jahr für das Unternehmen. „Aber wir haben uns aufgerappelt“, sagt Dr. Hans-Walter Haller, „und wir haben heute wieder allen Grund, optimistisch nach vorne zu schauen.“

Und das nicht allein aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Lage, sondern auch dank der Tatsache, dass die zwölfte Haller-Generation bereits in den Startlöchern steht. Drei Buben hat der Junior-Chef, und seit kurzem auch noch ein kleines Mädchen. Und dann sind da auch noch Nichten und Neffen, die Kinder seiner Schwester. Darunter wird sich schon ein Nachfolger finden, einer, der so heißt wie das Unternehmen, das er einmal leiten wird. Die Tradition der Hallers wird also weiter leben . . .



Dr. Hans-Walter Haller führt das Unternehmen in elfter Generation.